

— dl —

Der Türke und der Christ

(1854)

Es war im späten Sommer, da stand am Donaustrand,
Auf Mohacz weiten Feldern, im schwülen Sonnenbrand
Wie magisch hingezaubert, von Zelten eine Welt:
Nach Wien führt' seine Krieger der greise Türkenheld.

5 Unzähl'ge Reiterschaaren durchflogen Bela's Land,
Hier schafften Völkermassen, Europa kaum bekannt,
Hier wogten durcheinander im bunten Farbenspiel
Araber, Neger, Horden vom Eufrat bis zum Nil.

Ein hoher Türkenhäuptling auf edlem Berberroß
10 Verließ das weite Lager mit einem Reitertroß;
Doch als der Tag sich neigte, vermißte er die Schaar,
Die, nicht so gut beritten, zurückgeblieben war.

Ganz unkundig des Weges, setzt er die Reise fort,
Jedoch umsonst, es findet sich kein bewohnter Ort;
15 Die Sonne neigt sich nieder, ihr folgt die stille Nacht,
Am weiten Himmelsplane erglänzt der Sterne Pracht.

Da hält der Pascha inne und spähet rings umher,
Er hört ein dumpfes Brausen, so wie ein brandend Meer.
»Das sind die Donaufluthen, dort ist der Strassenzug!«
20 Er gibt dem Pferd die Sporen, und fort ist er im Flug.

Desselben Wegs kam später ein edler Ungargraf,
Der in dem Donausumpfe den Pascha leblos traf:

Er war sammt seinem Rosse versunken in den Moor,
Aus dem der Graf mit Mühe die Leiche zog empor.

25 Doch es war keine Leiche, bald zuckt das Lebenslicht
In des Erstarrten Auge, und frei von dem Gewicht,
Das ihm die Brust beenget, das Herz gedrückt so schwer,
Pulsirt es immer schneller, erholt sich mehr und mehr.

Bald ist der Bey gerettet, es sucht der Dankesblick
30 Den edlen Helfespender, doch zuckt er scheu zurück,
Er sieht den Ungargrafen, den Erbfeind vor sich steh'n:
»Ich will nicht *Sylagyi*, ich will den Retter seh'n.«

Doch er mag immer suchen, kein Roßschweif ist zu seh'n,
Ladislaus *Sylagyi*, den sieht er vor sich steh'n;
35 Und endlich muß er glauben, die Thrän' im Aug' es sagt;
»Ich will es einst dir danken« und fort der Rappe jagt.

Kaum nach dreißig Sommertagen,
Als der Graf nach Hause kehrte,
Fand er seine Burg in Trümmern,
40 Fand das Liebste dort nicht mehr.

Einer seiner treuen Diener
Brachte ihm die Trauermähre:
Türken hatten seine Dörfer
Und sein Schloß in Brand gesteckt.

45 Als die Burg schon ringsum flammte,
Hatten Ali Hassans Knechte,
Um die Schmach noch zu vollenden,
Ihm sein Weib und Kind geraubt.

Erschüttert sprengt der Graf gleich fort:
50 »So hält der Schurke mir sein Wort,
 Das er mir hoch geschworen;
Doch jeden trifft der Hohn mit Grund,
Der toll an einen Türkenhund
 Je gute That verloren.«

55 Er reitet fort zwölf Stunden lang,
Bis ihm das treue Roß hinsank
 An eines Baches Rande;
Da hält er an, und sieht um sich,
Sein Auge rollet fürchterlich,
60 Er sieht den Feind am Strande.

»Gib, Frevler, mir mein Weib und Kind,«
So ruft er, »das dein Raubgesind
 Zum Danke mir entführte;
Ich will vergessen, daß die Hand,
65 Die einst mir schwor, auch wilden Brand
 Auf meinem Dache schürte.«

»Bei Allah und bei deinem Gott!
Kein Moslemin treibt seinen Spott
 Mit Treue und mit Glauben;
70 Mit welchem Recht denkst du, daß ich,
Dem du gethan so brüderlich,
 Dein Weib dir würde rauben?

Es flammt im Muselmann so gut
Wie in des besten Christen Blut
75 Der Sinn für Recht und Pflichten;
Darum zähl' nicht vorwitzig, Christ,

Wer nicht deines Glaubens ist,
Zu frechen Bösewichten.

80 Nicht dir allein gab Aller Gott
Der Liebe heiliges Geboth,
Er gab es allen Wesen;
Er hat nicht blos die Christenschaar,
Wie euer stolzer Glaube war,
Zur Tugend auserlesen.«

85 Hierauf Ali den Sklaven winkt,
Und das geliebte Weib, es sinkt
Dem Grafen zu den Füßen;
Auch eilt das Kind, das Haupt von Gold,
Wie Engelein, so süß, so hold,
90 Den Vater zu begrüßen.

»O Vater! lohn's dem braven Mann,
Das Gute, das er uns gethan
Seit jener Schreckenskunde;
Er rettete aus grausem Brand,
95 Der schon das ganze Schloß umrang,
Uns in der Todesstunde.«

Textnachweis:

Der Pilsner Bote. Wochenblatt für Unterhaltung, Belehrung und gemeinnützige Interessen, Nr. 10 (2. November 1854), S. 1 f. (nicht paginiert).